

## Mein Freund Hermann

1980 - ein Jahr nach den dramatischen Ereignissen um den Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis hielt Professor Küng seine erste öffentliche Vorlesung als Direktor des Ökumenischen Instituts der Universität Tübingen.

Meine Frau und ich waren eingeladen, anschließend auch zu einem gemütlichen Beisammensein in das Haus des Professors. Dort lernte ich Hermann Häring persönlich kennen. Ich erfuhr, dass er bei den Ereignissen im Dezember 1979 eine entscheidende Rolle als Vermittler gespielt hatte.

Einige Wochen später - in Deutschland konnte Hermann aufgrund der Nähe zu Hans Küng kein ordentlicher Professor werden, dafür aber in den Niederlanden - hielt Hermann seine Antrittsvorlesung an der Universität Nijmegen, an der Karl-Josef Kuschel und ich teilnahmen.

Ich lernte Hermann als einen feinsinnigen Theologen kennen, der nicht auf den großen Applaus aus war, sondern zielgerichtet an einer Reform der katholischen Theologie und der katholischen Kirche arbeitete.



Im Park von Schloss Pillnitz in Dresden 2017

Immer wieder erhielt ich von Hermann Entwürfe zu seiner Arbeit mit der Bitte um meine Meinung, insbesondere auch zu Fragen des Weltethos.

So arbeiteten wir mit Verantwortlichen der ev. Kirchengemeinde Blankenese an der Frage, wie eine Gemeinde Weltethos-Gemeinde sein kann, welche Kriterien dafür erfüllt sein müssen.

In Vorträgen und Predigten versuchte Hermann Häring immer wieder, dieser Idee neue Impulse zu geben.

Aus heutiger Sicht müssen wir kritisch sagen, seine Bemühungen fielen leider nicht auf fruchtbaren Boden.

2017 konnten meine Frau und ich Hermann nach Dresden einladen, zu einem Vortrag, einer Podiumsdiskussion und einer Predigt in der katholischen Gemeinde Dresden-Dohna.

Unvergessen bleiben für viele Teilnehmer seine Vorträge bei den Weltethos-Seminaren für Religions- und Ethiklehrer aus Ost und West. Seine Bescheidenheit, seine persönliche Zuwendung und seine hohe Fachkompetenz machten ihn zu einem geschätzten Referenten.

Mehr und mehr beschäftigte sich Hermann mit Fragen der Spiritualität, weil er wie andere sah, dass Menschen heute erfahren möchten, wie der Glaube ihnen helfen kann, dass ihr persönliches Leben gelingt.

In einem seiner letzten Texte *Göttliches erfahren (Exkurs)* spricht er von Zeugnissen heutiger Menschen, die bewusst im säkularen Kontext verbleiben und die Frage nach Gott in der Schwebelassen. Er zitiert Worte, die dem Philosophen Wilhelm Schmid seine verstorbene Frau hinterließ:

*Ich komme aus dem Land jenseits der Worte, dort gehe ich hin –  
da wirst du mich finden.*

Hermann Häring deutet:

»Genau besehen setzen alle diese Erfahrungen, vielen Jesuserzählungen vergleichbar, keine Religion voraus, obwohl sie oft auch wie selbstverständlich mit religiösen Erfahrungsräumen verschmolzen sind. Streng genommen haben sie auch keinen Religionsraum nötig. Im Gegenteil, oft genug weisen sie ja daraufhin, dass das Göttliche selbst im unaussprechlichen Geheimnis verbleiben muss, weil es allen Religionen vorausgeht.

Doch genau darin steckt die große Chance unserer säkularisierten Situation ... Unsere säkulare Sprache ... weckt das Gespür für dessen lebensnahe Wirklichkeit, über die wir doch nicht verfügen können. Sie lädt dazu ein, das Heilige in der Welt der Sache nach, nicht einfach dem Worte nach aufzuspüren und in unserem Leben zu verorten.«

Dabei - betont er immer wieder - können wir von den östlichen Religionen lernen. »Sie leiten dazu an, die Wahrheit im Inneren, im nicht aussagbaren und tragenden Grund unseres Selbst zu suchen, in der eigenen Leere und Stille und einer letzten Harmonie.«

Bei diesen Bemühungen ließ Hermann Häring nicht Themen außer Acht, die für ihn auf die Tagesordnung gehören, wie das Dogma der Erbsünde.

Nach dem Tod von Hans Küng griffen wir die Idee *KüngGedanken* auf.

Wir fragten niemanden in Tübingen, sondern nahmen selbst das Heft in die Hand und konnten mit tatkräftiger Unterstützung von Helmut Plank unsere Idee umsetzen. Im fünften Jahr jetzt veröffentlichen wir an jedem Wochenende spirituelle Gedanken von Professor Küng.

Dabei hatten wir uns die Arbeit aufgeteilt. Abwechselnd jeden Monat hat einer von uns Gedanken ausgesucht, die wir nie sofort veröffentlicht haben, sondern dem andern zur kritischen Lektüre geschickt haben. Wichtige Kriterien waren für Hermann verständliche und kurze Texte.

Ich nehme Abschied von einem Freund, auf den ich mich immer verlassen konnte, der immer ein offenes Ohr hatte und dessen Diskretion ich mir sicher war.

*Walter Lange*

